Politische Ankündigungen

Für Sheriff, Marion County:

James R. Roß,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen County-Convention.

Für Sheriff:

Wm. O. Patterson,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Sheriff:

Henry H. Beville,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention, 12. April 1884.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County:

Charles F. Robbins,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County.

W. R. Harding,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Germania Garten,

N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.

Hübsches Lokal.

Ausgezeichnete Getränke,

Guter Lunch,

Aufmerksame Bedienung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann.

Wir garantiren, daß alle Waaren, welche aus unseren Stores bezogen werden, erster Qualität und so billig wie irgendwo sonst sind. Wenn dem nicht so ist, so bringe man die Waaren zurück und das Geld wird zurückerstattet.

Emil Mueller,

200 Ost Washington Straße.

380 Bellefontaine Straße.

Rail Road Hat Store,

Herbst-Hüte!

Neuester Façon soeben angekommen.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Oster-Artikel!

Gartengeräthe für Kinder!
Neue Spiele für's Freie!
Kinderwägen und die neuesten Pariser Spielwaaren

— empfehlen —

Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Straße.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Inkasso-Geschäft!

Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanzahlungen

Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Küchenoefen,

Ranges, Mantels and Grates,

Alaska Refrigerators,
Eisbehälter,

Petroleum-Oefen,
Gasolin-Oefen.

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

Im Zeitenwechsel.

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

So hatte er beschlossen abzureisen; jetzt nun hielt er diesen Beschluß wohl aufrecht, aber er konnte es sich nicht verhehlen, daß das Gespräch mit Hertha nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben war. Ihre Klagen, ihre warmen Worte, die wirklich aus dem Herzen zu kommen schienen, der zärtliche Blick ihrer Augen — alles das hatte das Eis seines Herzens zu schmelzen begonnen; um so mehr war es Zeit, zu fliehen; wenn er, wie ehedem, von Neuem dem Zauber ihres Wesens erlag, was sollte daraus werden? Sie schien sich nicht davor zu scheuen, gleichsam vor den Augen ihres Gatten einem anderen Manne ihre Liebe zu gestehen, es schien etwas wie einen Ausgleich des Schicksals darin zu suchen, daß ihr in der Ehe leer gebliebenes Herz sich mit dem Empfinden, das sie eben Liebe nannte, diesem Anderen zuwandte. Doch Lothar's Ehre und männliche Würde empörten sich gegen eine solche Rolle, und deshalb mußte er gehen, so lange er noch die Kraft in sich fand.

Er raffte sich auf, ging in das Zimmer zurück und traf rasch und energisch seine Vorbereitungen zur Abreise.

Hertha war eine Langschläferin; den Zauber eines Frühmorgens kannte sie nicht und selbst das schimmernde Sonnengold auf dem blauen See konnte sie nicht ihrer Gewohnheit untreu machen. Die grünen Jalousien ihrer Fenster waren im ganzen Hause die letzten, die zurückgeschlagen wurden. Als sie im elegantesten Negligee zum Frühstück in den Salon trat, überreichte ihr der Kellner eine Karte: Lothar, Graf Hagen p. p. c.

Sie fühlte einen Augenblick das Blut heiß ins Gesicht steigen, war, was sie empfant, Schmerz, Groll, beleidigte Eitelkeit, sie wußte es selbst nicht. Dennoch fragte sie mit völliger Ruhe: „Der Herr Graf ist abgereist?"

„Schon mit dem ersten Dampfboot," lautete die Antwort.

„Wohin?"

„Ich glaube, der Herr Graf wollte nach dem Engadin."

Sie nickte gleichgiltig und trat an den Kaffeetisch.

„Bon jour, mon ami," begrüßte sie den Fürsten, der bereits seine erste Cigarre rauchte.

„Ah, willkommen," rief er, sichtlich in der besten Stimmung. „Der blonde deutsche Hüne ist abgereist. Du weißt es bereits?"

„Natürlich, er war ja so gütig, eine Karte für mich zurückzulassen. So über Hals und Kopf abzureisen! Die Deutschen haben wahrhaftig wenig Galanterie und feinen Takt, wenn man viel in Gesellschaft von Russen und Franzosen gelebt hat, wird man verwöhnt."

„O, sehr liebenswürdig, ich danke Dir," entgegnete der Fürst.

Er fixirte Hertha, die sich mit nachlässiger Grazie an ihrer Toilette zu schaffen machte, und dann fragte: „Hast Du schon die Signora Tamboli gesprochen? Eine Verabredung für den heutigen Tag mit ihr getroffen? Nein? Was gedenkst Du zu unternehmen? Fahren wir nach Menaggio? Oder besuchen wir die Villa Carlotta?"

„Du hast zu bestimmen," antwortete der Fürst galant, „ganz nach Deinem Befehl."

Er beobachtete Hertha unausgesetzt, während er nach seiner Gewohnheit an seinem Schnurrbart zerrte. Endlich sagte er: „Dich scheint die Abreise jenes Grafen ganz gleichgiltig zu lassen? Gleichgiltiger als ich vermuthete."

Sie lächelte.

„Warum quälst Du Dich und mich mit Deiner thörichten Eifersucht und glaubst jedes Mal, sobald ein Mann zeigt, daß er mich schön findet und ich ein galantes Wort von ihm anhöre, ohne ihn prüde zurückzuweisen, daß mein Herz dabei engagirt ist. Du weißt, ich kannte Hagen vor unserer Verheirathung und —"

„Man sagte Dich mit ihm verlobt," fiel der Fürst ein.

„Man sagte! Was sagt die Welt nicht, weshalb glaubst Du ihrem Geschwätz. Er war viel in unserem Hause, mehr als Andere, da meine Mutter ihn bevorzugte, und machte mir den Hof, wie unzählige Andere. Das war Alles nicht werth, ihn mit Blicken wie Dolche anzustarren."

„O, Hertha, vergieb", rief der Fürst, „wenn Du wüßtest, wie ich Dich liebe! Es konnte mich wahnsinnig machen, wenn Du mit einem andern Mann so holdselig sprichst, ihn anlächelst, Dein Auge auf ihm ruht —"

„Immer wie ein Bräutigam, Stanislaus," sagte sie lächelnd. „Du vergißt stets, daß wir neun Jahre verheirathet sind und daß Du durch solche Eifersucht Dich und mich ein wenig lächerlich machst."

„Vergieb, Hertha." Er küßte ihre Hand.

„Wenn Du Dich jetzt endlich besser willst."

„Ich will versuchen."

„Komm', wir wollen die Signora suchen."

Sie traten auf die Terrasse hinaus, er wieder einmal bethört von seiner Gattin, mit dem beglückenden Gefühl in seinem eifersüchtigen Herzen, von ihr geliebt zu sein, sie mit dem befriedigenden Bewußtsein, wieder einmal durch ihre Klugheit einen Sieg über ihn gewonnen zu haben, der ihr Früchte tragen sollte.

Es war Abend. Die Sonne war schon hinter den schneebedeckten Bergriesen, auf der Höhe des Stelvio, verschwunden und sandte nur noch als Abschiedsgruß einen röthlichen Schein auf ihre weiten Schneefelder, als ein leichter Wagen langsam die weiten Windungen des Weges von der italienischen Seite heraufkam. Lothar, der einzige Insasse desselben, starrte an den steilen Felswänden empor, mit einer Miene, der verstimmter, mißmuthiger Ausdruck schlecht zu der großartigen Schönheit der Umgebung paßte. Seiner fluchtähnlichen Abreise vom Comer See, die er selbst für einen Akt männlicher Stärke gehalten hatte, war eine Mißstimmung gefolgt, die ihm die Freude an der ihn umgebenden Schönheit vergällte. Er hatte seit zehn Jahren seine Garnison kaum verlassen und sich nun von dieser längst geplanten italienischen Reise eine hohe, lang andauernde Befriedigung versprochen. Und nun war er, gleichsam vor den Thoren des Tempels der Schönheit, nach dem er sich gesehnt, umgekehrt! Ihn dünkte es jetzt beinahe thöricht und unmännlich. Wenn er abreisen wollte, warum war er nicht nach Italien gegangen? Freilich, er hatte es in jener Nacht wohl überlegt: auch Fürst Bardekin mit seiner Gemahlin ging nach Italien, ein Winter in Rom war geplant, Hertha würde nicht geruht haben, ihn aufzusuchen, ihre Wege hätten sich kreuzen müssen, und er wollte ihr entfliehen, er wollte sich nicht von Neuem in Fesseln schlagen lassen und ahnte doch die Macht, die heute noch in diesen Augen lag. So hatte er den entgegengesetzten Weg eingeschlagen, und sagte sich wiederholt, daß er nach einem Aufenthalt in der Schweiz, der Jenen einen Vorsprung gewähre, immer noch nach Italien zurückkehren könne. Dennoch war er verstimmt. Er war einen Tag in Bormio geblieben, ohne mit der dort anwesenden Gesellschaft Beziehungen anzuknüpfen und war nun heute allein auf den Stelvio hinaufgefahren.

Wohl hatte die Großartigkeit der ihn umgebenden Natur sein Auge gefesselt, er hatte mit entzücktem Blick die mächtigen Felsen und die jäh hinabstürzenden Wasserfälle der Adda gesehen, die malerischen Gruppen der Schafbeerden und die schönen, fremdartigen Gestalten ihrer Hirten, die kaum weniger leicht und sorglos als ihre Heerden die steilen Wege erklommen, hatten ihn angezogen; aber er hatte sich bei alledem einsam gefühlt und nach einem Menschen verlangt, mit dem er ein Wort austauschen konnte. Er war ja auch zuvor allein gereist und hatte nicht das Bedürfniß nach einem Genossen empfunden, nun aber, da er sich selbst von Der verbannt hatte, an die er heute mit wärmeren Gefühlen zurückdachte, als er es selbst noch vor Kurzem für möglich gehalten hätte, schien ihm dies Alleinsein unerträglich.

Nun dunkelte der Abend und das Ziel seines heutigen Weges, die einsame Kantonniera Santa Maria lag vor ihm; noch eine letzte Biegung und der Wagen hielt. Wenig einladend schien ihm der weite Hausraum, die hohen Steintreppen, der lange, öde Korridor und das nur mit dem nothdürftigsten Mobiliar eingerichtete Zimmer, das man ihm anwies.

„Giebt es noch andere Gäste?" hatte er gefragt.

„Wenige!" lautete die Antwort.

Er durchmaß einige Male mit großen Schritten das Zimmer; ihn fror es, er fühlte auch Hunger, so wollte er in das allgemeine Gastzimmer gehen, vielleicht fand er dort auch Menschen, mit denen sich reden ließ, und er vergaß, wenigstens für den Augenblick, seine Mißstimmung.

In dem großen, kahlen Raum, dessen Mitte einige Tische einnahmen, empfing ihn lautes Gespräch; sechs oder acht Italiener, schöne Gestalten, mit interessanten, dunkeln Gesichtern, redeten in ihrer lebhaften, von heftigen Gestikulationen begleiteten Weise mit einander. Er hörte ihnen eine Weile wirklich amüsirt zu, das Fremdartige der Männer und ihr Wesen fesselte ihn; da scholl aus dem Nebenzimmer das laute, tiefe Bellen eines Hundes, eine weibliche Stimme rief ihm zu und schien beruhigend und schmeichelnd mit ihm zu sprechen, dann wieder das Knurren des Hundes, wieder die Frauenstimme.

Lothar rückte seinen Stuhl so, daß er in das Nebenzimmer, das er bisher leer geglaubt, hineinsehen konnte. Eine feine, graziöse Frauengestalt stand in der Mitte desselben und hatte sich zu einem großen, schönen Hunde herabgebeugt, den mächtigen Kopf desselben streichelnd, während sie kosende Worte zu ihm sprach. Ihr gegenüber stand ein schwarzbärtiger Italiener, sichtlich der Besitzer des Hundes, der diesem, welcher sich der fremden Liebkosung gegenüber noch etwas zweifelhaft verhielt, zusprach. Die Dame redete nun auch mit ihm einige Worte, der dann grüßend mit dem Hunde das Zimmer verließ.

Die Zurückbleibende setzte sich vor den Kamin, in dem ein helles Feuer brannte. Trotz der Jahreszeit war es hier, in der Schneeregion, recht kalt und Lothar sah mit einer Art von Neid auf den warmen, behaglichen Platz; überhaupt schien ihm jener Raum viel angenehmer und komfortabler. Die Italiener hatten jetzt alle das Zimmer verlassen, und die Dame, die aus der plötzlich eingetretenen Stille wohl entnehmen mochte, daß Niemand mehr dort sei, begann erst leise vor sich hin eine Melodie zu summen, dann sang sie lauter, mit einer, wie es Lothar schien, ungemein süßen und sympathischen Stimme:

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts weiß.

Er hatte sie zu Ende singen lassen, ohne sich zu rühren; nun aber kam ihm plötzlich die Situation höchst komisch vor: zwei Menschen allein in der Einsamkeit dieses Hauses, Jeder in einem andern Zimmer, und Einer derselben ängstlich bemüht seine Gegenwart zu verhehlen. Er hatte sich nach Gesellschaft gesehnt, und die junge Dame, deren Gesichtszüge er allerdings bis jetzt noch nicht gesehen, da sie ihm beharrlich den Rücken zugewendet hatte, dünkte ihm eine so anmuthige, distinguirte Erscheinung, daß die Bekanntschaft mit ihr wohl lohnend sein mochte. So erhob er sich rasch und trat in das Nebenzimmer.

„Wollen Sie mir gütigst gestatten, gnädige Frau," sagte er, „auch von dem in dieser ungemüthlichen Atmosphäre sehr wohlthuenden Kaminfeuer zu vortheilen? Denn dort ist es herzlich kalt."

Cecile — sie war es — zuckte bei dem Tone seiner Stimme zusammen, sie wandte den Kopf und sah ihn einen Moment an, dann zweifelte sie nicht mehr — sie hatte Lothar erkannt.

„Bitte, es ist ein Gastzimmer," antwortete sie leise, „ich ahnte nicht, daß ich hier nicht allein war," fügte sie wie entschuldigend hinzu.

„Ich habe nur um Verzeihung zu bitten," entgegnete er, während er einen Stuhl an den Kamin heranzog, „daß ich ohne Erlaubniß, also eigentlich unberechtigt, Ihrem Gesange zugehört habe."

„Es ist eine schlechte Gewohnheit von mir, in einsamen Stunden mir gern ein Lied zu singen," sagte sie, „und die Poesie der Umgebung hier stimmte mich umsomehr sangesfroh."

Sie hatte mit einer leichten Bewegung ihren Stuhl aus dem Bereich des Kaminlichtes hinein in tieferen Schatten gerückt und hielt die Hand über die Augen, als ob das Feuer sie blende. Doch hinderte sie das nicht, ihn zu beobachten. Wie sie jeden Zug seines Gesichtes erkannte, zehn Jahre hatten es nur ernster und männlicher gemacht, aber nicht verändert. Ihr Herz schlug so gewaltig, sie hatte nie an die Möglichkeit einer Begegnung mit ihm gedacht, und nun so plötzlich, so allein mit ihm, sie fühlte sich völlig rath- und fassungslos und empfand doch die Nothwendigkeit, nichts davon merken zu lassen; gleichviel ob er sie erkannt hatte, ob nicht, sie mußte ihm mit voller Selbstbeherrschung entgegentreten. Die Gewohnheit einer vollendeten gesellschaftlichen Form, die Nothwendigkeit, unter dieser ein gutes Theil individuel gefärbten Empfindens mit einem allgemeingiltigen Gewande zu umkleiden, halfen ihr auch jetzt.

„Die Poesie der Umgebung?" fragte Lothar jetzt erstaunt. „Verstehe ich recht?"

„Gewiß," erwiderte sie mit der vollen äußeren Ruhe, mit der die Weltdame ein gleichgiltiges Gespräch mit einem Fremden führt, „es liegt eine große Poesie in diesem stillen Hause, das, verlassen von dem Getriebe der Welt, in der großartigen Einsamkeit von Felsen und Gletschern dem Wanderer eine Heimstätte bietet."

„Ich muß mich als so unpoetisch bekennen", sagte Lothar lächelnd, „daß ich hier nur öde, ungastliche, jeden Komforts entbehrende Zimmer, Kälte und recht mangelhaftes Essen gefunden habe und mich herzlich aus diesem Hause mit dem poetischen Heiligennamen hinaussehne.

„Ich gebe die Mängel zu," erwiderte Cecile, „doch suche ich auf Reisen weder bequeme Sophas und strahlende Kronen, noch elegante Diners — das findet man ja auch zu Hause, wenn man danach verlangt, ich will nur Geist und Seele reinbaden von dem erdrückenden Staub alltäglicher Mühe und alltäglichen Leids in dem köstlichen, frischen Aether der Natur."

Unwillkürlich hatte sie die Hand herabsinken lassen und das Gesicht ihm wieder mehr zugewandt, so daß es von dem Kaminfeuer rosig angestrahlt wurde. Lothar kamen plötzlich die Züge so bekannt vor, er sah ein Bild vor sich — den Saal in Sentenberg, er selbst am Flügel stehend, und vor ihm ein bleiches Mädchen mit bittend, lächelnd emporgehobenem Gesicht. Cecile! — Sein Herzschlag stockte — Thorheit, das schüchterne, kränkliche Kind und diese schöne, elegante Frau!

„Ich muß mich vertheidigen, gnädige Frau," sagte er, „so materiell bin ich nicht gesinnt, auf Reisen nur bequeme Divans und gute Diners zu verlangen, auch ich suche Befreiung von dem Staube der Alltäglichkeit auch ich will die im Druck eintönigen, großer Erhebungen und großer Gefühle entbehrenden, das gewohnheitsmäßigen Lebens fest verschlossenen Pforten des Innenlebens aufthun, um zu versuchen, ob man noch rechter Begeisterung und rechten Aufschwungs zum Wahren und Schönen fähig ist."

„Ich fürchte, daß dieser Versuch als mißglückt zu betrachten ist," antwortete Cecile rasch mit einer gewissen Bitterkeit, „wenn Ihnen die feierliche Majestät der Gletscher und Schneeberge nur die Empfindung hinterlassen hat, daß die armen Leute in der Kantonniera weniger gutes Fleisch und weniger gute Sessel haben, als die Hoteliers der Hauptstädte. Der Zauber dieses Kaminfeuers tröstet mich über das Entbehren einer eleganten Tafel."

Lothar lächelte.

Ihm schien ihre unverkennbare Gereiztheit sehr reizend. „Vielleicht gilt es als Milderungsgrund für meinen sträflichen Materalismus, wenn ich bekenne, heute in einer äußerst verdrießlichen Stimmung zu sein. Ich war einen Tag in Bormio ziemlich misanthropischen Gedanken überlassen gewesen und fühlte heute das dringende Verlangen nach einer mitgenießenden Seele. Die Einsamkeit war mir verhaßt, aber selbst der Versuch einer Unterhaltung mit meinem Kutscher scheiterte daran, daß ich ebenso wenig sein Italienisch, als er mein Deutsch verstand. Nehmen Sie diese Entschuldigung an, gnädige Frau?"

„Kaum," entgegnete sie, „denn ich halte es schon für ein Zeichen, daß man nicht mit dem rechten Sinn dafür, mit weit geöffnetem Auge und Herzen an eine solche Tour geht, wenn man sie im Wagen macht. Es handelt sich hier doch nicht darum, daß man möglichst schnell den Weg über den Stelvio zurücklegt, sondern man will die Pracht und Herrlichkeit umher genießen, man will sich einmal, ich möchte sagen, des reinen Menschenthums bewußt werden, ohne alle die Zuthat des konventionellen Lebens, das uns einengt und beherrscht, und das kann man nicht, wenn man bequem in der Wagenecke sitzt und sich von keuchenden Pferden heraufziehen läßt."

„So sind Sie zu Fuß heraufgekommen?" fragte Lothar erstaunt.

„Natürlich," antwortete sie, „andernfalls würde mir diese Predigt schlecht anstehen. Es war großartig, herrlich, den weiten Schnee- und Eisfeldern entgegenzuwandern. Hatte mich Anfangs die erhabene Schönheit der Natur entzückt, so stimmte mich die majestätische, durch keinen Laut mehr gestörte Einsamkeit, die tiefe Stille droben, wo man von den ewigen Bergen mit ihren Gletschern und weiten Schneefeldern gleichsam eingeschlossen ist, feierlich ernst und — ich trug kein Verlangen nach anderen Menschen."

„Sie sind allein hier heraufgegangen?" fragte Lothar noch erstaunter.

Sie nickte. „Nur in Begleitung eines Mannes, der mein kleines Reisegepäck trug."

Lothar wurde sie immer interessanter, aber er fühlte sich zugleich beunruhigt. Ein Etwas in ihrer Stimme, in der Haltung und Biegung ihres Kopfes gemahnte ihn an Cecile, und doch war sie so himmelweit verschieden von dem unreifen, unschönen Kinde. Konnten zehn Jahre solche Veränderung hervorgerufen haben? Er bemerkte, daß sie, obgleich sie doch immer ihre Augen mit der Hand verschattete, doch ihn zu beobachten schien und den Blick nur jedes Mal rasch abwandte, sobald er dem seinen begegnete.

„Sie gehen nach Italien, gnädige Frau?" fragte er.

„Nein", antwortete sie, „ich kehre morgen auf demselben Wege wieder ins Engadin zurück, woher ich kam. Ich ziehe es vor, eine längere Zeit an einem Ort zu bleiben und diesen mit allen seinen Umgebungen gründlich kennen zu lernen. Zu dieser weiten Tour veranlaßte mich der Plan einer mir dort bekannt gewordenen Familie, über den Stelvio nach Italien zu gehen. Ich beschloß, sie bis zur Paßhöhe zu begleiten, und als sie später ihren Entschluß änderten und eine andere Richtung einschlugen, mochte ich die Exkursion, auf die ich mich gefreut hatte, nicht mehr aufgeben."

Es trat eine Pause in der Unterhaltung ein, während deren Lothar die junge Frau betrachtete. Ein Wort, der Name Cecile drängte sich auf seine Lippen — aber er schwieg.

Da hob sie den Kopf, und während sie den goldenem Ring am vierten Finger ihrer rechten Hand hin und her schob, sagte sie: „Wenn Sie das Bedürfniß eines sympathischen Austausches auf der Reise haben, weshalb reisten Sie denn allein?"

Er zuckte die Achseln. „Man muß eben sehr vertraut mit einem Menschen sein, wenn man es für wünschenswerth hält, wochen- oder monatelang, von Stunde zu Stunde an seine Gesellschaft gebunden zu sein. Dergleichen Freunde habe ich nicht."

Sie sah mit einem gespannten Blick zu ihm hinüber. „So hätte Ihre Gemahlin Sie begleiten sollen."

Er zuckte abermals lächelnd die Achseln. „Leider auch unmöglich, da ich unvermählt bin."

Ein Ah! entschlüpfte ihr, das ihr dann die Röthe in die Wangen jagte und sie zwang, sich zu erheben. Ihr Herz klopfte in mächtigen Schlägen. Unvermählt! Er? War es möglich? Zu Allem auch noch betrogen hatte er sie, mit einer Lüge sich von ihr befreit! Nicht die Liebe zu einer Anderen war es, um derentwillen er sie verstoßen hatte, sondern nur der Widerwille gegen sie! Ihr Stolz bäumte sich gegen die ihr angethane Schmach auf, in diesem Augenblick empfand sie einen glühenden, leidenschaftlichen Haß gegen Lothar, und dennoch fühlte sie die Nothwendigkeit, jetzt nicht zu gehen, sondern zu bleiben und ruhig und kühl noch einige gleichgiltige Phrasen mit ihm zu wechseln. Sie setzte sich wieder vor den Kamin und nahm das Schüreisen, um das verloderte Geäst zusammen zu werfen.

„Erlauben Sie mir, gnädige Frau", sagte er, ihr das Eisen aus der Hand nehmend, es findet sich hier ja noch ein wenig Holz vor, um die Flamme zu verstärken. Es ist ein sehr glücklicher Gedanke, sie hier entzündet zu haben, da es ohne das empfindlich kalt sein würde. Wie ist die Witterung drüben im Engadin?" setzte er fragend hinzu, in einem so durchaus unbefangenen Ton, als ob er nicht ahnte, daß es in dem Herzen der Frau ihm gegenüber stürmte und tobte.

„Herrlich, Sonnenschein und Wärme waren bisher meine treuen Begleiter," erwiderte sie, „die doch bei der köstlichen Frische der Bergluft niemals ermüden."

„Ich interessire mich dabei, da auch ich jetzt dorthin zu gehen beabsichtige", sagte er, und knüpfte daran, da sie schwieg, einige Mittheilungen über seine bisherige Tour, jedoch schien es ihm, als ob sie nicht eben aufmerksam zuhöre, und wirklich stand sie auch, sobald er schwieg, mit der Bemerkung auf, daß sie von der weiten Wanderung ermüdet sei und der Ruhe bedürfe. Sie verneigte sich mit vornehmer Grazie und ging.

Er sah der leicht dahinschwebenden Gestalt nach, die einen wundersamen Zauber auf ihn auszuüben begann, und überlegte, ob er sich diesem Zauber nicht voll hingeben und seinen Weg an den ihren binden solle.

(Fortsetzung folgt.)

C. Ruckelshaus'

GROCERY.

17 Pfund hellbrauner Zucker $1.00.
2 Kannen beste Pfirsiche zu 35 Cents.
Eingemachte Bohnen per Büchse 10 Cents.
Brombeeren und Erdbeeren per Büchse 10 Cents.

C. Ruckelshaus,

No. 277 Nord Noble Straße.

Von Bremen nach New York oder Baltimore, $20.00.

Von Bremen nach Indianapolis, via New York $32.32 — via Baltimore $30.50.

Gebrüder Frenzel,

S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1888 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzg	Postzug	Schnellzg	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Bm	†10:45 B	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Camb'City	6:20 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:12 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:36 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Bm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Bm	.....
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	5:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Bm	.....	2:20 Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:10 Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:50 Bm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

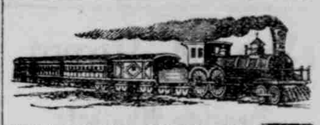
H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

E. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ritz Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Ave
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Northampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geißendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str.
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str.
514 Union und Morris Str.
516 Illinois und Kansas Str.
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str.
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
2-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 16. Dez'br 1883.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:	Ankunft:
N Y & B Gr's.. 4.15 Bm	L & St L Gr täg 6.40 Bm
Anderson Ac... 11.00 Bm	C C M & I Gr. 10.35 Bm
Dayton & Cl Gr. 10.10 Bm	Anderson Ac... 2.00 Nm
N Y & B Gr.... 7.00 Nm	B., J & St L Gr 5.50 Nm
L J & Goshen Exc. 5.25 Nm	N Y & St L Gr. 10.55 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich. 4.50 Bm.	„ täglich. 6.30 Bm
„ .....10.10 Bm	„ .....10.35 Bm
„ .....10.45 Bm	„ ..... 1.50 Nm
„ ..... 2.10 Nm	„ ..... 3.25 Nm
„ ..... 3.30 Nm	„ ..... 4.55 Nm
„ täglich. 5.30 Nm	„ täglich. 5.40 Nm
„ ..... 6.50 Nm	„ täglich. 10.50 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P B & P Ex täglich ..... 4.22 Bm	Richm Acc ausgenom Sonnt. 9.42 Bm
D & C Gr ausgenommen Sonnt. 10.42 Bm	N Y P B & P Ex täglich ..... 11.37 Bm
R & D Acc ausg. Sonntags..... 3.57 Nm	C & D Gr aus. Sonntags ..... 5.27 Nm
N Y P B & P Ex täglich s h.. 4.52 Nm	N Y P B & P Ex täglich .... 10.22 Nm
Dayton G ausg Sonnt ..... 4.52 Bm	Dayton Gr aus. Sonntags..... 10.22 Bm

hicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg..... 11.09 Nm	Ind's & Lou. Schnellzug... 3.19 Bm
Chicago Express. 10.44 Nm	Indpl's & Lou. Express ..... 3.34 Bm

Terre Haute, Vandalia & St. Louis Eisenbahn.

Mail Train .... 7.15 Bm	Schnellzug ..... 3.50 Bm
Tag Exp, p ..... 11.55 Nm	Mail und Acc... 10.00 Bm
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Express .... 3.10 Nm